

sehen Staatsrathe Adolphe Bergé an Ort und Stelle (in Tiflis) gesammelte und veröffentlichte Material, „über die persönlichen Verhältnisse des Mirza Schaffi“; das Resultat der Bergéschen Ermittlungen ist, daß der im Jahre 1852 in Tiflis verstorbene Mirza Schaffi zwar ein sehr geachteter Gelehrter und Lehrer, aber durchaus kein Dichter gewesen sei, daß vielmehr die von F. Bodenstedt unter seinem Namen veröffentlichten Gedichte nichts anderes seien, als Bodenstedt's eigne Arbeit, ein Resultat, welches für die meisten deutschen Orientalisten, namentlich aber für die Kenner der persischen Poesie, sich längst a priori ergeben hatte. — In der zweiten öffentlichen Sitzung am 22. März hielt Prof. Dr. Nisch nach einer Festeinleitung einen längeren Vortrag „über die universalhistorische und nationale Bedeutung der deutschen Stände“, dessen sehr reichen und complicirten Inhalt hier auch nur andeutungsweise wieder zu geben der Raum nicht gestattet. — Die zweite Privatsitzung am 27. April begann mit der Behandlung eines in der Februarsitzung gestellten Antrages, daß künftig, wie es auch in früherer Zeit gehalten worden, bei der Ankündigung der Sitzungen in den Zeitungen zugleich der Gegenstand des Vortrages und der Name des Vortragenden bekannt gemacht werde; nach längerer Debatte blieb der Antrag, der allerdings, nachdem seit December 1868 die Öffentlichkeit der gewöhnlichen Monatsitzungen aufgegeben worden war, keine rechte Bedeutung mehr hatte, in der Minorität. Darauf hielt Prof. Dr. Hopf einen Vortrag über „Naxos im Mittelalter und heute“, der sich theils auf Geschichte, theils auf Reiseberichte, theils auf eigene Anschauung des Vortragenden stützte. — In der dritten Privatsitzung am 25. Mai sprach zuerst Prof. Dr. Kesselmann „über das älteste Siegel des Templerordens“; dieses Siegel zeigt zwei Reiter auf einem Pferde, ein Bild, das im Laufe der Zeit sehr verschiedentlich gedeutet worden ist; der Vortragende erkennt darin die sinnbildliche Darstellung der Urtenndenz des Templerordens, Schutz und Pflege der nach dem heiligen Lande pilgernden und dort mannigfachen Drangsalen und Gefahren ausgesetzten Christen, veranschaulicht durch den den Mitgliedern des Ordens als Vorbild hingestellten barmherzigen Samariter. Den zweiten Vortrag in derselben Sitzung hielt Prof. Dr. Laband „über Rechtsalterthümer in Kinderspielen“; der Redner hob besonders zwei alte deutsche Rechtsanschauungen, die sich in den Kinderspielen erhalten haben, hervor, und zwar das geregelte Fehderecht mit seinen neutralen Pausen und Plägen, und das alte Pfandrecht, nach welchem das Pfand nicht wie heute eine dem Betrage der Schuld entsprechende Sicherstellung der schulbigen Leistung, sondern nur eine öffentliche Anerkennung der Schuld als solcher war. — In der vierten Privatsitzung am 29. Juni hielt, nachdem der Vorsitzende einige eingegangene Geschenke zur Ansicht vorgelegt hatte, Pfarrer Vicentiat Kahle den Vortrag „über den Ursprung des Refrains im deutschen evangelischen Kirchenliede“; der Redner wies drei Quellen nach, aus denen der Refrain in das Kirchenlied eingebracht sei, 1) die vorreformatorischen lateinischen und deutschen Kirchenlieder (halleluja, kyrie eleison), 2) die Bibel, besonders die Psalmen, aber auch schon die erste Schöpfungsgeschichte („und es ward Abend und ward Morgen“ etc.), 3) das deutsche Volkslied, dessen Ton und Geist vielfach noch die ältern evangelischen Kirchenlieder beherrscht. — In der